

Der Plan für die wirtschaftliche Räumung.

London, 21. Juli. Der Spezialkorrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet, daß der zweite Ausschuss der Vorkonferenz folgenden Plan für die totale ökonomische und finanzielle Räumung empfiehlt:

„Die Räumung beginnt am 5. September, bis zu welchem Datum angenommen wird, daß der Dawesplan voll in Gang gesetzt ist, einschließlich der Emission der Anleihe und der deutschen Gesetzgebung. Die Räumung muß bis Ende Oktober durchgeführt sein.“

Paris, 21. Juli. (W.B.) Nach dem Londoner Sonderberichterstatter der Havasagentur ist der Unterausschuss der zweiten Kommission (Freigabe der Pfänder) heute vormittag in längerer Sitzung zu folgendem grundsätzlichen Beschluß gekommen:

Deutschland hat zunächst fünf Bedingungen zu erfüllen, von denen die Reparationskommission in ihrem Beschluß vom 15. Juli die Feststellung abhängig gemacht hat, daß der Sachverständigenplan als ausführbar zu betrachten sei. Die Alliierten haben sich für diesen Fall auf folgendes geeinigt:

1. Die deutschen Behörden werden wieder in ihre Funktionen eingesetzt, die sie hinsichtlich der Steuer- und Zollerhebung in den zur Zeit besetzten Gebieten vor dem 1. Januar 1923 erfüllt haben. Diese Wiedereinsetzung hat im Rahmen des Versailler Vertrags durch eine Entscheidung der Rheinlandkommission und entsprechend den Bedingungen des Sachverständigenberichts zu erfolgen.

2. Die von den französisch-belgischen Behörden beschlagnahmten Bergwerke, Kokereien und industriellen Betriebe werden zurückerstattet.

3. Die Weine werden zurückgezogen.

4. Der Personenverkehr wird wieder hergestellt und die requirierten Güter werden zurückerstattet.

Der Berichterstatter fügt hinzu, zu einer längeren Diskussion sei es auch wegen der Rückgabe der Eisenbahnen gekommen. Die englischen Sachverständigen hätten darauf bestanden, daß die Einheit des deutschen Eisenbahnnetzes vor der Zeichnung der Anleihe wieder hergestellt werden müsse. Der französische und der englische Sachverständige, Lesèvre und Acworth, hätten nachmittags im Unterausschuss die wichtigsten Voraussetzungen für das Verschwinden der französisch-belgischen Eisenbahnregie und die Wiedereinführung der deutschen Eisenbahnbehörden auseinandergesetzt. Von anderen Sachverständigen seien Erklärungen über die Notenbank und die Industrieobligationen abgegeben worden. Im Anschluß daran werde der Ausschuss auf Grund der so erlangten Angaben die Fristen bestimmen, innerhalb deren sämtliche von dem Sachverständigenplan vorgeesehenen Organe in Funktion treten könnten.

London, 21. Juli. (W.B.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es verlautete, daß Macdonald mit den Leitern der übrigen Delegationen heute vormittag um 10 Uhr beraten werde, um den gemeinsamen Fortschritt der Konferenz und die von drei Kommissionen bisher erzielten Ergebnisse zu prüfen. Es sei wahrscheinlich, daß diese Erörterungen über die Reichweite der Verhandlungen der drei Ausschüsse und sogar der Konferenz hinausgehen würden und zwar infolge der Unterredungen, die Macdonald gestern Mittag mit den italienischen Delegierten in Chequers und gestern Abend mit Hughes gehabt habe.

London, 21. Juli. In dem Artikel des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph“ heißt es weiter, die Engländer wollten festgesetzte Zeitpunkte für den Beginn und das Ende der Übergangszeit. Ihre Alliierten erklärten jedoch, daß dies nur durch Deutschlands eigene Handlungen bestimmt werden könnte. Es werde ein Kompromiß besprochen, wobei die Zeitgrenze beispielsweise der 15. 9. und 31. 10. gewesen wäre, falls die Replo zustimme. Seydoux und Gutte hätten zugegebenerweise einen harten Beweisgrund angeführt, als sie § 5 der englisch-französischen Note vom 9. 7. zur Unterstützung ihrer Behauptung herangezogen hätten, daß der Plan für die Deutschen noch günstiger sei als die in Frage kommende Note; denn während die Note Deutschlands keinerlei Erleichterung verspreche, enthalte der Plan, der im französisch-belgischen Memorandum vorgegeben sei, wenn es alle Punkte der von der Replo niedergelegten Bedingungen erfülle, für Deutschland beträchtliche Vorteile, sobald es die notwendige Gesetzgebung annehme. Weiter sei darin vorgeesehen, daß die erste Annuität aus dem Dawesplan von diesem Ereignis an zu rechnen sei. Dem Berichterstatter zufolge wird in dem geplanten allgemeinen Bericht wahrscheinlich erklärt, was Deutsch-

land bei vollständiger Erfüllung der fünf Punkte der Replo gewinnen würde, auch was es bei der Erfüllung dieses oder jenes Teiles des Programms gewinnen würde. Die Engländer waren der Ansicht, daß Deutschland die Eisenbahnbonds nicht vor Neujahr aushändigen könnte. Sie behaupteten aber, daß Zertifikate oder ein einziger vorläufiger Bonds einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten schaffen würden. Eine andere wichtige Frage war die Zeit, während deren der französische Franc auch weiterhin die Währung für Zollabgaben, Eisenbahnfrachten usw. sein solle. Das Memorandum enthält nach dem Berichterstatter auch Vorschläge hinsichtlich der Ausdehnung der augenblicklichen Amnestie auf alle Verschuldigten, wovon allerdings die schwersten Fälle ausgenommen sein sollen. Weiter ist die Verweisung aller Streitigkeiten zwischen den Alliierten und den Deutschen während des Ueberganges von den alten zu den neuen Verhältnissen an ein gemischtes Schiedsgericht beabsichtigt. Nach sorgfältiger Prüfung des Memorandums ist der Korrespondent der Ansicht, daß nur noch gegen zwei Punkte ernste Einwände erhoben werden könnten. Im allgemeinen sollte es aber nicht unmöglich sein, die Lösung des so auseinandergesetzten Problems zu beschleunigen. Schließlich weist der Korrespondent darauf hin, daß das Memorandum, das in seiner Billigkeit eindrucksvoll sei, den wahren Geist der Befriedung verkörpere. Nach den weiteren Angaben des Korrespondenten kommt am Schluß des französisch-belgischen Memorandums über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets eine ziemlich merkwürdige Stelle vor. Darin heißt es, daß das im Gegendokument gemachte Angebot einer befriedigenden Regelung der Frage der Reparationslieferungen unterworfen ist. Auf diese Weise sei eine Art Bindeglied zwischen den Arbeiten dieser Kommission und der dritten Kommission hergestellt. Dem Berichterstatter zufolge werden Anstrengungen gemacht, um den Transfer-Ausschuss durch Heranziehung eines japanischen Mitgliedes zu erweitern, endlich auch durch die Mitglieder der kleinen Mächte, die auf einige geringe Prozentsätze der Reparationen Anspruch haben.

Der Sanktionen-Kompromiß.

London, 22. Juli. (W.B.) Der Wortlaut des Berichts des ersten Konferenz-Ausschusses ist, wie angekündigt, gestern Abend veröffentlicht worden. Von amtlicher britischer Seite wird dazu bemerkt, daß dieser Bericht nur Empfehlungen und keine endgültigen Beschlüsse darstellt.

Der Bericht lautet: Das Komitee hat die Ehre, der Konferenz zur Prüfung und Entscheidung folgende Empfehlungen bezüglich der Absätze c und d des § 15 des englisch-französischen Memorandums vom 9. Juli 1924 zu unterbreiten:

1. Die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen werden, indem sie sich auf § 22 des Anhangs 2 zum Teil 8 des Versailler Vertrags berufen, den Anhang 2 durch Einfügung des folgenden § 17a abändern: „Wenn die Reparationskommission zu beschließen hat, ob Deutschland in Ausführung irgend einer Verpflichtung unter diesem Teil des augenblicklich geltenden, am 10. Januar 1920 in Kraft getretenen und darauf gemäß den Bestimmungen dieses Anhangs abgeänderten Vertrags von Versailles, oder unter dem vom 9. April 1924 datierten Sachverständigenplan in Verzug geraten ist, so soll ein amerikanischer Bürger, der in der nachstehend vorgezeichneten Weise ernannt ist, an der Erörterung teilnehmen und seine Stimme so abgeben, als ob er unter § 22 dieses Anhangs ernannt worden wäre: Der amerikanische Bürger wird durch einstimmige Entscheidung der Reparationskommission innerhalb 30 Tagen nach der Annahme dieses Abänderungsantrags ernannt werden. Falls die Reparationskommission zu keiner einmütigen Entscheidung gelangt, soll die Ernennung durch den jeweiligen Präsidenten des ständigen internationalen Gerichtshofes in Haag erfolgen. Die ernannte Persönlichkeit soll 5 Jahre ihren Posten beibehalten und kann wiederernannt werden. Im Falle einer Vakanz tritt dasselbe Verfahren zur Ernennung eines Nachfolgers ein. Voraussetzung bleibt stets, daß, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika amtlich durch einen Delegierten bei der Reparationskommission vertreten sind, irgend ein unter den vorgenannten Bedingungen ernannter amerikanischer Bürger aufhören soll, Mitglied der Kommission zu sein und keine neue Ernennung unter diesen Bedingungen erfolgen soll, solange die Vereinigten Staaten amtlich vertreten sind.“

2. Wenn die Reparationskommission eine Verzögerung seitens Deutschlands feststellt, so werden die interessierten Regierungen, die mit der Gewissenhaftigkeit eines gemeinsamen Treuhänders für ihre eigenen finanziellen Interessen und für die finanziellen

Neueste Nachrichten.

Der zweite Ausschuss der Vorkonferenz hat einen Plan für die totale ökonomische und finanzielle Räumung empfohlen.

Der Londoner Kompromiß in der Sanktionsfrage ist amtlich bekannt gegeben worden.

Die Frage der deutschen Vertretung auf der Londoner Konferenz, die von der Vorkonferenz erwogen werden müßte, tritt langsam in den Vordergrund. Es verlautet, daß diese Frage von Lord Parmoor mit einigen Delegierten erörtert sei.

Nach Pariser Meldungen soll Dr. Stresemann am Mittwoch nach London berufen werden.

Die Zurücknahme der Ausweisungsbefehle wird nunmehr auf das neubesetzte Gebiet und das Ruhrgebiet eingeschränkt; die Ausgewiesenen des altbesetzten Gebiets sind davon ausgeschlossen.

Der Rechtsausschuss des Reichstags stimmte dem Antrage seines Unterausschusses auf Einführung der Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte zu.

Interessen derjenigen Personen handeln, die gemäß den Bedingungen des in Rede stehenden Planes Geld leihen, desgleichen über die Natur der anzuwendenden Sanktionen und über die Methode ihrer schnellen wirkungsvollen Anwendung beraten.

3. Um den Dienst der von dem Dawes-Bericht vorgesehenen Anleihe von 800 Millionen Goldmark sicherzustellen und um die Unterbringung dieser Anleihe zu erleichtern, erklären die Mächte, daß, falls Sanktionen infolge eines Verzuges seitens Deutschlands angewandt werden müssen, sie alle besondere Sicherheiten respektieren werden, die dem Anleihe-Dienst gewährt werden. Die alliierten Mächte sind weiter der Ansicht, daß der Anleihe-Dienst die absolute Priorität genießen muß hinsichtlich aller Hilfsquellen Deutschlands, auf welche ein allgemeines Pfandrecht zu Gunsten der Anleihe gewährt wird und ebenso hinsichtlich aller Einnahmen, die sich infolge der Anwendung von Sanktionen ergeben. Die alliierten Mächte stimmen ferner darin überein, daß sie während der Laufzeit der Anleihe nicht zu Sanktionen greifen werden, sofern nicht die Reparationskommission eine Verzögerung gemäß Abschnitt 3 des Teiles 1 des Dawes-Berichts festgestellt hat und zwar durch eine begründete Entscheidung, nach dem sie die Ansichten des Generalagenten für die Reparationszahlungen und eines Vertreters der auswärtigen Anleihegläubiger eingeholt hat. Sofern nicht etwas anderes in den vorstehenden Paragraphen ausdrücklich festgelegt wird, bleiben alle bestehenden Rechte der Signatarmächte des Versailler Vertrags vorbehalten.

Paris, 21. Juli. Der Londoner Sonderberichterstatter von Havas meldet, daß die heute vormittag abgehaltenen offiziellen Beratungen der alliierten Delegationsführer einschließlich der amerikanischen sich fast ausschließlich auf die Ergebnisse der Arbeiten der ersten Kommission (Verzögerung und Sanktionen) bezogen hätten. Das am Sonnabend Abend veröffentlichte Protokoll sei grundsätzlich gebilligt worden. Die Auseinandersetzung habe vor allem Mittel zur erfolgreichen Auflegung der 800-Millionen-Anleihe zum Gegenstand gehabt, auf der der ganze Sachverständigenplan beruhe. Von mehreren Delegierten seien weitere Garantien zu Händen der Anleihegläubiger gefordert worden. Die Delegierten hätten ferner beschlossen, der 3. Kommission (Sachlieferungen und Konventionen) weitergehende Vollmachten zu erteilen, die die Kommission erbeten habe. Macdonald habe dem Vorsitzenden der Kommission, Robert Kindersley, Instruktionen gegeben. In englischen Kreisen habe man befürchtet, daß die deutschen Sachlieferungen an die alliierten Mächte auf Reparationskonto von diesen wieder ausgeführt werden würden, beispielsweise nach Rußland. In dieser Beziehung seien beruhigende Versicherungen gegeben worden. Im übrigen verbiete der Sachverständigenplan selbst die Wiederausführung dieser Materiallieferungen. Von einer Berufung der Deutschen zur Konferenz sei heute vormittag nicht die Rede gewesen. Die nächste Plenarsitzung solle nicht vor Mittwoch stattfinden. Die Delegationsführer würden morgen vormittag um 9.30 Uhr nochmals zusammentreten.

Räuser 70
er Handel
e m ü s e
stark be
ntereses,
den Frei
vermitt
erstenmal
Frühbir
ländische
ische Wir
hr außer
n, wenn
ele.
23“
erhalten.
Salb-
U
Blas ver-
Dienstag,
tags 1 Uhr.
Ihr beim
Klub
wangen.
rius
neum
Serva
her 120.
hter,
er-
en
ldchen
eucht.
Schwarz-
bimberg,
enzell.
den-
eich-
nden
ieten
lung
auf
dem
Uhr
att“.

Um Deutschlands Anhörung. Ablehnung des Kompromisses in Berlin.

Berlin, 21. Juli. Die Beschlüsse des ersten Ausschusses in London über die Sanktionen stellen eine wesentliche Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Entwurf dar. Deutschland kann natürlich die Gegenseite nicht hindern, derartige einseitige Beschlüsse zu fassen.

Es ist aber kein Zweifel, daß der Versailler Vertrag nur zweiseitig geändert werden kann und daß die deutsche Regierung deshalb nicht gezwungen werden kann, diesen Beschluß anzuerkennen.

Insbesondere ist Deutschland keineswegs gewillt, die auch von dem englischen Kronjuristen und der englischen Regierung mitgeteilte Auffassung preiszugeben, daß nach dem Versailler Vertrag keine der alliierten Mächte berechtigt ist, allein Sanktionen zu ergreifen und daß auch alle Alliierten zusammen nicht das Recht haben, territoriale Sanktionen zu erlassen. Auch

eine Verkümmern der Rechte, die den Agenten und Vertretern der ausländischen Anleihegläubiger im Dawesgutachten zugesichert sind, muß sich Deutschland verbitten.

Nach den Beschlüssen des Ersten Ausschusses soll diesen Instanzen nicht mehr ein Vetorecht gegenüber etwaigen Sanktionen eingeräumt werden, sie sollen nur Gelegenheit bekommen, ihre Ansicht zu äußern und nur gehört werden, nachdem die durch einen Amerikaner verstärkte Reparationskommission einen Beschluß über eine schuldhaftige Verfehlung Deutschlands bereits getroffen hat.

Sie soll nach der jetzigen Fassung erst gehört werden, wenn die alliierten Regierungen über die Art der Sanktionen Beschluß gefaßt haben.

Die Auffassung des Agenten wäre aber gerade für den ersten Beschluß der Reparationskommission von größter Bedeutung, nämlich wenn darüber entschieden wird, ob eine etwaige Verfehlung Deutschlands schuldhaft ist oder nicht. Darüber zu befinden wäre der Agent ganz besonders in der Lage auf Grund seiner Kenntnis von den Verhältnissen Deutschlands.

London, 22. Juli. (W.B.) In hiesigen politischen Kreisen wird gegenüber der in der deutschen Öffentlichkeit erhobenen Kritik wegen des bisherigen Ausschusses Deutschlands von den Verhandlungen der Londoner Konferenz darauf hingewiesen, daß das Hauptziel der englischen Regierung die Durchführung des Dawes-Berichtes sei und daß diesem Ziel vorläufig alle anderen Erwägungen untergeordnet werden müßten. Besonders wird englischerseits Wert darauf gelegt, ein Uebereinkommen zustande zu bringen, das Bestand hat und Aussicht bietet, von der öffentlichen Meinung der übrigen Länder Unterstützung zu erhalten, die eine Gewähr für die Dauerhaftigkeit der in London erzielten Regelung gibt. Es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß angesichts der Tatsache, daß Deutschland sich zum Dawes-Bericht bekannt habe, wenig Einwände dagegen erhoben werden könnten, wenn ein von den Alliierten erzielttes Uebereinkommen den deutschen Vertretern zur Billigung und zu etwaigen Rückäußerungen unterbreitet werde, und man ist in englischen Kreisen der Ansicht, daß dadurch die Mitwirkung Deutschlands bei der Durchführung des Dawesplanes in der einen oder anderen Weise verbürgt sei. Auf englischer Seite wird das in Deutschland herrschende Unbehagen über die bisher ohne eine Beteiligung Deutschlands geführten interalliierten Verhandlungen vollkommen gewürdigt. Es wird jedoch die Meinung vertreten, daß Deutschland vor allem ein Interesse an der Durchführung des Dawesberichts habe und daß ein Deutschland, das entschlossen sei, den Bedingungen dieses Planes nachzukommen, wenig Befürchtungen bezüglich der Anwendung von Sanktionen zu haben brauche, die zu verhindern in seiner eigenen Hand liege.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages.

Berlin, 21. Juli. (W.B.) Der Rechtsausschuß des Reichstages stimmte dem Antrag seines Unterausschusses auf Einführung der Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte zu. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute vormittag mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge. Auf Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei wurde eine 50-prozentige Erhöhung der Familienzuschläge beschlossen.

Berlin, 21. Juli. Im Rechtsausschuß des Reichstages wandte sich im Verlauf der Aussprache über die Aufhebung der Ausnahmezustände in Bayern und im Reich der bayerische Gesandte von Preger aus rechtlichen und politischen Gründen mit aller Schärfe gegen eine solche Aufhebung. Er betonte insbesondere, daß solange die kommunistische Partei den gewaltsamen Umsturz der Verfassung anstrebe, auf Grund außerordentlicher gesetzlicher Mittel gegen sie vorgegangen werden müsse. — Zu den Presseverordnungen erklärte der Staatssekretär Schweigert, daß bei den Zeitungsverboten mit der größten Zurückhaltung vorgegangen worden sei. Die Erfahrung habe leider gezeigt, daß die Handhaben der Verordnung vom 28. Februar nicht mehr genühten. Die neue Verordnung stellt deshalb ausdrücklich fest, daß das Verbot auch für die sogenannten Kopfblätter gelte, die in demselben Verlag erscheinen und das die Lieferung von Ersatzblättern unzulässig sei. Die ergänzende Verordnung vom 17. Juli sei für die Gesamtheit der Presse immer noch schonender als das, was früher im Falle des Ausnahmezustandes gegolten habe. Niemand wünsche aufrichtiger als die Reichsregierung, daß die Zeit bald kommen möge, wo die Verordnungen aufgehoben werden könnten. Aber die Verordnungen waren und sind notwendig, um zu verhindern, daß der Geist des Umsturzes, des Klassenkampfes und der offenen Gewalttat aus den Redaktionsstuben staatsfeindlicher radikaler Kreise in das Volk dringt und dort Unheil stiftet. In der Aussprache erklärten sich die Vertreter der sozialdemokratischen, der kommunistischen und der nationalsozialistischen Partei unbedingt für die Aufhebung der Ausnahmebestimmungen. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei sprachen sich gegen die Aufhebung aus, während die Deutschnationale Volkspartei erklärte, nach Zweckmäßigkeitserwägungen zu den einzelnen Anträgen Stellung nehmen zu wollen. Jedenfalls aber werde sie die Forderung auf Aufhebung der Presseverordnungen unterstützen. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Juni betr. die Neuregelung der Rechte der Presse wurde angenommen. Ein anderer kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Verordnung des bayerischen Generalstaatskommissars Dr. v. Kahr, welche die Herstellung und Verbreitung kommunistischer Zeitschriften unter Strafe stellt, wurde nach längerer Aussprache abgelehnt. Weiter stimmte der Ausschuß einem nationalsozialistischen Antrag zu, daß alle von der Reichsregierung oder den Landesregierungen ergangenen oder aufrecht erhaltenen Verbote von politischen Parteien aufgehoben werden sollen.

Um die Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 22. Juli. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages befaßte sich gestern mit der Frage der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose. Ministerialrat Weigert erklärte, die Zahl der ausländischen Arbeiter sei gegenüber der Vorkriegszeit auf ein Viertel zurückgegangen. Das Arbeitsministerium bezweifelte durchaus, daß

der Finanzminister 500 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stellen könne. Nach einem Ueberblick über die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge betonte der Redner, daß öffentliche Mittel nur noch für wirklich volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten, namentlich für die Volksernährung, aufgewandt werden sollen. Er teilte schließlich mit, daß die Unterstützungen mit den Zuschlägen bis zu 80 und 85 Proz. der Tariflöhne erreichen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Juli 1924.

Zum Bauerntag.

Werft die Sichel in die Ecke, fliehet der Scheunen Staub,
Nistet alle um die Wette, stell' sich keiner taub,
Wischt' den Schweiß vom Angesicht, laßt Müß und Plag,
Friß das Fuhrwerk hergerichtet, Auf zum Bauerntag!

So grüßen wir in unsern Mauern
Den Festzug unsrer wadern Bauern,
Zieht ein in fröhlichen Kolonnen
Ihr seid recht herzlich uns willkommen!
Vom Wald, vom Tal und aus dem Gäu
Strömt alles festgeschmückt herbei.
Vergessen sei nun was uns trennte
Wir reichen freundlich Euch die Hände,
Gibt's bei Euch frohe Erntezeit
Ist auch die ganze Stadt erfreut.
Ein Spruch sagt: „Hat der Bauer Geld
Hat's auch gewiß die ganze Welt!“
Mächt' Nächstenliebe — Gottvertrauen
Stets helfen Euch den Acker bauen,
Daß Ihr dem Volk in bitt'rer Not
Auch gern beschafft sein täglich Brot.
Beim Erntedankfest, wenn die Gloden
Das ganze Volk zur Kirche locken,
Dankt auch der Bürger herzlich mit
Gott hat erhört die vierte Bitt'!
Dann wird auch Eurer gern gedacht
Weil Ihr die Ernte eingebracht,
Und jeder sagt Euch Lob und Preis
Für Eure Arbeit, Euern Fleiß,
Drum schlinge sich ein Freundschaftsband
Uns ganze Volk, in Stadt und Land!

Fritz Schuler, Mitglied des
Handels- u. Gewerbevereins.

Mondfinsternis.

Die zweite Mondfinsternis dieses Jahres findet am 14. August statt. Sie ist total und in ihrem ganzen Verlauf bei uns sichtbar, sofern das Wetter keinen bösen Streich spielt. Die Sonne geht um 18 Uhr unter, zu gleicher Zeit geht der Mond auf, der schon um 6.32 in den Halbschatten der Erde getreten ist. Kurz vor Mondaufgang 7.31 Uhr beginnt der Mond in den Kernschatten der Erde zu treten. Um 8.31 beginnt dann die Totalität, die bis 10.09 Uhr dauert. Um 11.09 verläßt dann der Mond den Kernschatten der Erde und um 12.07 Uhr tritt er auch aus dem Halbschatten aus.

Zur Aenderung der Notariatsgebührenordnung.

Durch eine Verordnung des Staatsministeriums über Aenderung der Notariatsgebührenordnung vom 14. Juli ds. Js. ist mit Wirkung vom 19. Juli ds. Js. an die Gebühr für die amtliche Schätzung des Werts eines Grundstücks von 0,2 Proz auf 0,1 Proz bis zu 20.000 Goldmark Wert und auf 0,05 Proz vom Mehrbetrag herabgesetzt und die Gebühr für die Nachschaffrichter auf die Höhe erhöht worden, die die Gemeinderatsmitglieder für besondere Verrichtungen beziehen.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Sebne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romankentrale G. Aker-
mann, Stuttgart.

„Doch, ehe mein Mann fortging in den „goldenen Anker“, hat er schnell eingeguckt! Und Fedor liest sie in seinem Verein, wo er doch heute ist! Ihre Lampe steht auf dem Vorplatz, Fräulein Dolly!“

„Gute Nacht!“ Dolores reichte auch Richard die Hand. „Gute Nacht, Herr Westermann!“ Sie fühlte eine heiße, bebende Jünglingshand in der ihren.

„Gute Nacht, Fräulein Dolly!“

14.

Es verging jetzt selten ein Tag, an dem nicht der Hauptmann von Bruchhoff ein paar Blumen kaufte. Er richtete es immer so ein, wenn niemand im Laden war, so daß die schöne Verkäuferin nur ihn zu bedienen hatte.

Dolores hatte es bald gemerkt; es war ihr so peinlich, und unruhig klopfte ihr Herz, wenn die hohe, breit, hult-
rige Gestalt des Offiziers den Laden betrat.

Er verlangte gewöhnlich ein Weibchensträußchen, ein paar Nelken, nicht viel; aber dennoch wußte er den Einkauf in die Länge zu ziehen, indem er nach verschiedener-
m fragte, worüber sie ihm Rade und Antwort stehen mußte, und wenn es auch nur ganz gleichgültige, geschäftsmäßige Fragen waren. Der Blumenladen von Westermann hätte jetzt, seit Dolores darin Herrscherin war, in jeder Großstadt mit Ehren bestehen können.

Wie geschmackvoll die Schnittblumen geordnet, die Blumenkörbe gefüllt, die Kränze gewunden wurden — wie die Palmen und die blühenden Topfgewächse gebiehn! Dolores hatte wirklich eine geschickte, glückliche Hand, und Frau Westermann pries den Tag, der ihr die junge frau-
liche Waise ins Haus geführt!

Dolores hatte es durchgesehen, daß ein paar rote Korbfessel, auf die sie bunte Kissen gelegt, und ein kleiner runder Tisch angeschafft wurden; so war dem Verkaufsräum das Nüchternen, Adenmäßige genommen, und er machte mehr den Eindruck eines Blumenzimmers, der noch verstärkt wurde durch Blumenkrippen, Ampeln mit Schlingengewächsen, durch viele Vasen, schlänke, hohe Kelche und breite, flache Schale, worin Dolly die Blumen nach ihrem Charakter ordnete.

Eines neuen hübschen Beleuchtungskörpers strahlendes Licht wurde gedämpft durch einen rotseidenen Lampenschirm, den Dolores angefertigt. Geschickt verkleidete Ampeln im Schaufenster, die Licht aus einer unsichtbaren Quelle spendeten, wirkten sehr eigenartig. Kaum einer ging an dem hübschen Schaufenster vorbei, ohne stehen zu bleiben, und wenn er dann das schöne, schlänke, dunkel-
äugige junge Mädchen im Laden hantieren sah, genoß er den reizvollen Anblick doppelt. Im Schaufenster stand, halb versteckt, wie zufällig, aber doch ins Auge fallend, eine Schale mit ausgesucht schönem Obst, das für jeden Tag für teures Geld seinen Liebhaber fand.

Richard Westermann war beglückt über die Stütze, die die etwas altmodischen Eltern an dem neuen Fräulein hatten, und noch mehr, daß es sie zu Neuerungen hatte bewegen können, was ihm nicht gelungen war.

Sobald der Dienst es ihm ermöglichte, sprach er im elterlichen Hause vor. Manche Abendstunde brachte er dort zu, und Dolores sah es gern, wenn seine hübschen, blauen Augen, indem er von seinem Beruf, von seiner Freude an der Natur sprach, in Begeisterung aufleuchteten. Dann ging der stille bescheidene Mensch unsich-
heraus. Fedor lächelte dazu herablassend; der junge, un-
reife, elegant sein wollende Buchhändlergehilfe mit den „dichterischen Aspirationen“ kam sich dem älteren Bruder unaebener überlegen vor und widersprach ihm in jeder

Weise, so daß Dolores ihm entschieden entgegentrat und sich auf Richards Seite stellte.

Fedor schmolte dann, sah sie vorwurfsvoll an, stützte das Gesicht in die rechte Hand, an deren kleinem Finger ein Ring mit einem blühenden, unechten Stein prangte, und murmelte etwas von Nichtverstandenen, Bekannntwerden — was ihn aber nicht hinderte, Dolly seine Manuskripte anzuvertrauen und sie um ihr Urteil zu bitten.

Sagte sie ihm das in ehrlicher Weise und mahnte ihn, noch einige Jahre zu warten, bis er eine größere geistige Reife erlangt habe, schmolte er wieder und spielte sich als verkanntes Genie auf; der Drang in seiner Brust zum Schaffen sei unwiderstehlich; man wolle ihm nur Steine in den Weg legen und ihn in der Treitmühle des Alltags halten. Manchmal fand Dolores vor ihrer Tür Gedichte — mit roter Tinte auf blauem Papier geschrieben, „mit seinem Herzblut geschrieben“, wie Fedor elegisch bemerkte, und in überschwenglichster, verfeinester Weise wurde sie darin angehimmelt. Herzlich mußte sie darüber lachen.

Es war ihr alles so eigenartig, so fremd, dieses kleinbürgerliche Familienleben, in dem die Familienmitglieder abends zur kargen Ruhestunde sich um die Lampe versammelten und des Tages Last und Sorgen und kleine Freuden durchsprachen.

Es war eine ganz andere Welt, in die sie hier Einblick bekam, und ihre nachdenkliche ernste Natur ließ sie doppelt das Nüchtere, Leere, nur dem Vergnügen gewidmete Leben erkennen, das sie bis vor kurzem geführt. Das Wort „Pflichten“ hatte sie nicht gekannt — bis jetzt, wo es ihre Stunden vom Morgen bis Abends voll ausfüllte. Und nie hatte sie so gut und fest geschlafen wie bei Westermanns, wenn sie nach vollbrachtem Tagewerk sich in ihr schmales Bett legte. Die Wunde ihres Herzens brannte ja noch immer, doch ihr Stolz hatte über ihre Liebe ge-
heilt.

**Die württ. Regierung
gegen die Aufhebung der Ortssteuerämter.**

Wie wir hören, hat der Staatspräsident gegen die Be-
festigung der württ. Ortssteuerämter beim Reichsfinanz-
minister schon vor dem Antrag Scheef und Gen., schriftlich
und mündlich nachdrücklich Vorstellung erhoben und nun
auch noch den Gesandten beauftragt, in dieser Richtung in
Berlin tätig zu sein.

Die Hundstage.

Wie nur allzu deutlich spürbar, hat bereits die erste Hälfte
des Juli Tage von ganz respektabler sommerlicher Hitze gebracht.
Jedoch beginnt nach weit verbreiteter Auffassung demnächst erst
die eigentliche Hitzeperiode, nämlich mit den als ganz besonders
heiß verschrienen Hundstagen (dies caniculares), die vom 23.
Juli bis 23. August dauern. Ihren Namen haben diese Tage von
dem Sternbild des großen Hundes, der ostwärts vom Orion steht
und 70 Sterne enthält. Der Zeitpunkt ihres Anfangs wird mit
dem Aufgang des Hundsternes, des Sirius, bestimmt. Begreif-
licherweise ist die oft abnorme Hitze der Hundstage beim Volke
nicht sehr beliebt. Sie soll in früheren Zeiten oft viel zur Ver-
breitung von Seuchen beigetragen haben. Im Altertum glaubte
man, die Pest entspringe aus der Hundstagshitze und die Athener
legten daher dem Sonnengott Apollo, der die Hitze sandte, den
Namen „Der Hündische“ bei. Früher neigte man zu der An-
nahme, daß Hunde ganz besonders in der Hundstagszeit der Toll-
wut ausgeföhrt sind, ein Glaube, der freilich durch Tatsachen keine
Stütze erhält. Uebrigens gilt auch die Meinung, daß die Hund-
stage die größte Hitze bringen, nicht unbedingt. — Auch für die
Hundstage hat der Landmann eine Reihe von Wetterregeln be-
reitet: Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. —
Hundstage hell und klar zeigen ein gutes Jahr. — Wenn sie
Regen bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Nach einer
weiteren Wetterregel sollen die Hundstage so ausgehen, wie sie
angefangen haben. Im allgemeinen schätzt es der Landwirt,
wenn das Wetter während der Hundstage vorwiegend trocken ist.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich verändert. Für Mit-
woch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes und warmes, je-
doch zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Juli. Im Steuerauschuß wurde
heute ein Zentrumsantrag betr. Erleichterung der steuer-
lichen Verpflichtungen der Landwirte beraten. Von Re-
gierungsseite wurde dabei Mitteilung über Beratungen
im Reichsfinanzministerium gemacht. Darnach ist Voraus-
setzung für ein Entgegenkommen bei der Steuerbehörde,
daß der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß er keinerlei
Mittel flüssig machen kann. Für den Fall der Veräußerung
von Betriebsmitteln ist ein Steuerstundungsgesuch gerecht-
fertigt, wenn die Weiterführung des Betriebs verhindert
würde. Der Verzugszuschlag von bisher 5 Proz. für den
halben Monat ist auf 2 Prozent ermäßigt. Die Stundungs-
gesuche sollen mit dem Stundungszins von 5 bis 15 Proz.
belegt werden. Eine generelle Stundung ist nicht möglich,
sondern nur immer eine Stundung von Fall zu Fall auf
besonderes Ansuchen. Der Zentrumsantrag wurde mit
allen Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Ein
kommunistischer Antrag betr. völlige Landes- und Gemein-
besteuerfreiheit für landwirtschaftliche Betriebe unter 40
Morgen Ackerland, sowie für Erwerbslose und Leute, deren
Einkommen nicht mindestens 60 Proz. des ortsüblichen Loh-
nes erreicht, wurde abgelehnt, da das Defizit für den
Staat mindestens 7 Millionen betragen hätte. Angenom-
men wurde ein Antrag Aug. Müller (W.B.) auf Erwär-
nung darüber, ob nicht § 29 der Landessteuerverord-
nung in der Richtung geändert werden kann, daß für die

Amtskörperschaftsumlage 1924 die nach Gleichwertigkeit
neu festzustellende Kataster- und Einkommensteuer 1924
zugrunde gelegt werden soll. Abgelehnt wurde ein sozial-
demokratischer Antrag auf Aenderung einer Verfügung
des Finanzministeriums, wonach der Gartenbau, einschließ-
lich Blumenzucht, Baumschulen und Samenzucht als land-
wirtschaftliche Betriebe gelten und der Gewerbesteuerpflicht
künftig nicht mehr unterliegen.

(S.C.B.) Freudenstadt, 20. Juli. Entsprechend dem in
der öffentlichen Versammlung vom 23. Juni gefaßten Be-
schluß begab sich eine Abordnung ins Reichsverkehrsmini-
sterium und erreichte dort die Zusage, daß unter Verzicht
auf die Leistung weiterer verlorener Zuschüsse seitens der
Interessenten die Bauarbeiten an der Murgaltalbahn wieder
aufgenommen werden sollen, wenn es den Beteiligten gel-
lingt, dem Reichsverkehrsministerium ein verzinsliches
Baudarlehen in Höhe von etwa einer halben Million Mk.
zur Verfügung zu stellen. Bei den Beteiligten wird in er-
ster Linie an die Forstverwaltung von Baden und Würt-
temberg gedacht. Der Vertreter von Rastatt erklärte, er
hoffe, einen erheblichen Teil dieser Summe in seinem Be-
zirk aufbringen zu können. Oberamtmann Knapp-Freuden-
stadt hatte am 12. Juli mit dem württ. Finanzminister
eine Unterredung, wobei dieser eine wohlwollende Prüfung
der Frage in Aussicht stellte. An das württ. Finanzmini-
sterium wurde die Bitte gerichtet, dem Reichsverkehrsmi-
nisterium eine möglichst hohe Summe aus staatlichen Mit-
teln als verzinsliches Darlehen zur Verfügung zu stellen.

(S.C.B.) Nangerdingen in Hohenz., 21. Juli. Der letzte
Viehmarkt war sehr gut befahren. Die Nachfrage war ge-
ring, die Preise gedrückt. Für die schönsten Kalbinnen
wurden 300—350 Mark geboten. Die meisten Bauern muß-
ten betrübten Herzens ihr Vieh wieder heimnehmen.

(S.C.B.) Ulm, 19. Juli. In der Zeit vom 26.—29. Juli findet
hier das 29. württ. Landesschießen statt. Die Ulmer Schützen-
gilde hat eine neue Schießstätte erbaut. Anlässlich des Landes-
schießens findet ein historischer Festzug großer Stills und künst-
lerischen Gepräges statt und zwar am 27. Juli, nachm. 2 Uhr.
In dem Festzug werden nicht nur der Schieß- und Jagdsport,
sondern auch alle anderen, der Leibesübung und Kräftigung des
Volkes dienenden Sportarten zur Verherrlichung kommen. Das
Handwerk wird mit den alten Junftrachten den Festzug ver-
schönern. Verschiedene Vereine und Innungen stellen Festwagen
und Gruppen aus dem 6. bis 19. Jahrhundert in den Sport der
heutigen Zeit. In nächster Nähe der Schießstätte am Vehr-
talweg hinter der Aienles Bergkaserne wird ein Festwiese mit
großem Bierzelt und Volksbelustigungen entstehen. Den Schützen
winken zahlreiche Ehrenpreise.

(S.C.B.) Wüdingen in Hohenz., 18. Juli. Das im Unter-
dorf stehende Haus des Landwirts Benedikt Hodler und
dasjenige seines Nachbarn Johannes Rager sind nachmit-
tags niedergebrannt. Sehr gefährdet war die wenige Meter
abseits stehende Scheune des Lukas Sauter und die Mehlgerei
Rager; ferner die Häuser des Eugen Schoy, Theodor
Lacher, Joh. Georg Schoy und Kaspar Binder. Das Feuer
ist im Anwesen des Benedikt Hodler zum Ausbruch gekom-
men. Der Besitzer war mit seinen Angehörigen im Walde.
Von seiner ganzen Habe konnte nichts gerettet werden.
Wenige Minuten später brannte bereits das Nachbarge-
bäude des Bahnarbeiters Rager. Infolge der großen Hitze
war es nicht möglich, an dieses Haus heranzukommen und
so konnte auch aus ihm nichts gerettet werden. Inzwischen
trug Südwestwind die Flammen über einen Teil des Dor-
fes hinweg. Zu brennen hatten angefangen die Mehlgerei
Rager, die infolge der Hitze vollständig ausgetrockneten
Dachgesimse der Häuser von Theodor Lacher, Joh. Georg
Schoy und Kaspar Binder. Als Brandursache wird Kurz-
schluß angenommen.

**Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.**

Berliner Borsenkurse.		
1 Goldmark	1000	Ma.
1 Dollar	4,21	Bil.
1 holländischer Gulden	1606,0	Ma.
1 französischer Franken	218,0	Ma.
1 schweizer Franken	768,4	Ma.
Reichsindexziffer	1,15	Bil.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000	Ma.

Börsenbericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 21. Juli. Die ungewöhnliche Geld-
flüssigkeit führte zu einer Belebung des Geschäfts und die
Kurse konnten mehrfach anziehen. Die Börse hat schon
öfters einen solchen Anlauf zur Besserung unternommen.
Ob er diesmal anhalten wird, bleibt abzuwarten.

Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 21. Juli. Die Stimmung ist etwas
ruhiger geworden bei festem Grundton; die Preise haben
aber keine nennenswerte Veränderung erfahren. Es no-
tierten je 100 Kilo: Weizen 20—21 (am 17. Juli: 19,5
bis 21), Sommergerste 17—17,5 (16,5—17,25), Hafer 15,5
bis 16,25 (unv.), Weizenmehl 32,75—33,75 (32—33,5),
Brotmehl 28,75—29,75 (28—29), Kleie 8,75—9,50 (8,75 bis
9,25), Wiesenheu 4—5 (unv.), Kleeheu 5,5—6,5 (unv.),
drahtgepreßtes Stroh 3,5—4,25 (unv.) Mark.

Die Geschäftsaufsicht.

Nach bisherigen Feststellungen des Zentralverbandes des
deutschen Großhandels ist die Zahl der deutschen Firmen, die
unter Geschäftsaufsicht stehen, auf über 2000 angestiegen. In den
letzten Tagen war durchschnittlich eine tägliche Zunahme von 26
unter Aufsicht tretenden Firmen zu verzeichnen. Jedoch tritt nun
auch schon die Wirkung der Novelle zur Geschäftsaufsichtsver-
ordnung dadurch in Erscheinung, daß jetzt täglich durchschnittlich
21 Geschäftsaufsichten aufgehoben werden, so daß wohl binnen
kurzer Zeit alle unlauteren und konkursreifen Elemente aus der
Geschäftsaufsicht ausgeschieden sein werden.

Die 1924er Hopfenernte in größter Gefahr.

Gutsbesitzer Adorno teilt folgende Beobachtungen über
die Entwicklung der Hopfenanlagen mit: Schon seit mehr
als 10 Tagen beobachtete ich in den Spät-Hopfenanlagen
eine eigentümliche Erscheinung, daß nämlich die Pflanzen
trotz scheinbar bester und gesundester Entwicklung die klei-
nen Blütenansätze verloren. Seit dem 10. Juli erstreckt sich
dieses Abfallen nicht nur, wie es in früheren Jahren
manchmal vorkam, auf Entfernungen bis zu 4 Meter von
unten nach oben, sondern auf die ganzen Pflanzen. Ich
habe in jenen acht Tagen die meisten Güter im ganzen Um-
kreis besichtigt und überall die gleiche Erscheinung festge-
stellt, daß sozusagen der ganze Blütenansatz bis oben
hin auf gänzlich abgefallen, also verschwunden ist. Es ist
dies wohl die größte Erntekatastrophe, die jemals vorge-
kommen ist und wird von ungeheurer, gar nicht überseh-
barer Tragweite sein. Interessant ist, daß die Frühhopfen
diese Erscheinung nicht zeigen, während soeben aus Böh-
men die Nachricht eintrifft, daß auch dort ähnliche Erschei-
nungen auftreten. Im Tettlinger Bezirk dürfte der Ernte-
ausfall beinahe 7000 Ztr. im Betrag von 3—5 Mill. Gold-
mark betragen. Die Arbeit eines ganzen Jahres ist da-
durch mit einem Schlage vernichtet. Es handelt sich um
den sog. Sommerbrand, der in seltenen Fällen nicht nur
auf die Blätter, sondern eben auch auf die Blüten über-
greift. Der Ausfall der 1924er Hopfenernte wird demnach
allen Anschein nach, was viele Leute zunächst gar nicht er-
fassen werden, ein geradezu katastrophal kleines Ernte-
resultat zeitigen.

Was Dolores Renoldi nicht ächten konnte, das konnte
sie auch nicht mehr lieben. Sie war fertig, ganz fertig
mit Roger Emdingen!

Dolores saß mit einer Handarbeit beschäftigt, in dem
guten Zimmer von Westermanns, das nur Sonntags ge-
heizt wurde. Sie war von einem kleinen Spaziergang ge-
kommen, und sie genoß die Sonntagnachmittagsruhe mit
innigem Behagen, auch ein ihr neues Gefühl, das sie bis-
her nie gekannt, da es für sie keinen Unterschied in Sonn-
tagen und Wochentagen gegeben.

Sonntag, Ruhetag! Wie festlich wurde es hier im
kleinen Bürgerhause begangen! Am Freitag und Samstag
mußte das kleine Dienstmädchen das ganze Haus
putzen. Der Sonntagbraten wie das Gemüse wurden vor-
bereitet, so daß es im Haushalt kaum noch etwas zu schaf-
fen gab.

Allerdings war im Laden mehr zu tun, und Dolores
war bis zum Abend schluß vollauf beschäftigt, die Sonn-
tagsblumen und Ansteadsträußchen für die vornehme
Kundschaft herzurichten.

Junge elegante Damen und Herren und Offiziere
kauften da. Natürlich fehlte auch der Hauptmann von
Bruchhoff nicht, der heute in Gesellschaft von einigen Ra-
meraben gekommen war. Aus der Unterhaltung der Her-
ren entnahm sie, daß sie zum Mittagessen beim Major
Kotter eingeladen waren. Die Blumen, die sie kauften,
waren also für die Frau Obersleutnant bestimmt!

War es ein Gefühl des Bedauerns mit sich selbst, das
sie mit einem Male erfaßte?

Verlassen, unbekannt, in untergeordneter Stellung saß
sie hier, und nur ein Wort hätte es sie gekostet — und sie
lebte wieder in ihren Kreisen.

Doch sie wollte nicht, nein! Das Probejahr mußte
durchgehalten werden; sie wollte nicht beschämt die Augen
niederschlagen vor dem Justizrat, dem alten, klugen Men-
schenkenner, der an ihrer Ausdauer, ihrer Kraft gezwei-
felt! Sie würde ihm zeigen, daß sie wohl durchzuhalten
vermochte, und ihre kurzen, spärlichen Mitteilungen an
ihn ließen ihm auch keinen Zweifel darüber. Ihrem be-
stimmten ausgesprochenen Wunsch gemäß hatte er ihr auch
nicht das Gerincke aus ihrer Heimatstadt mitgeteilt.

Dolores wußte nicht, wie groß die Aufregung über die
unbegreifliche Lösung ihrer Verlobung mit dem Baron
Emdingen gewesen. Ob er Rita Scharbeck geheiratet?
Ganz sicher! Denn sie war jetzt ja auch eine gute Partie
geworden!

Voller Bitterkeit dachte sie es. Mochte es denn so sein!
Die beiden waren einander würdig!

Da schlug die Hausglocke an. Sie ging öffnen; es war
Richard, der Soldat.

„Die Eltern sind wohl gar nicht da?“ fragte er nach
der Begrüßung.

„Sie sind im Nachmittagsgottesdienst in der Mat-
thäuskirche.“

„Darf ich dann schon hereinkommen, Fräulein Dolly?“

Sie lachte ein wenig über seine beinahe verlegene,
schüchternen Frage; es war doch selbstverständlich, er als
Sohn des Hauses.

Er zog den grauen Mantel aus und stand in seiner
gutsitzenden Extraintform sehr patent vor ihr. Er folgte
ihr ins Wohnzimmer, und sie nahm ihren Platz am Fen-
ster wieder ein.

Sie sind am Sonntag zu Hause, Fräulein Dolly?
„Ja war schon ein Stündchen spazieren, bin aber
früher nach Hause gekommen, weil ich mir für heute abend,

für den „Freischütz“ ein Billett geleistet habe und ich mich
nicht müde laufen wollte!“ entgegnete sie freundlich; „für
Siegfried Kroner, der den „Mag“ singt, hab' ich einen schö-
nen Blumenkorb und einen Lorbeerkranz richten müssen;
er scheint viele Verehrerinnen zu haben.“

Sie fühlte seine treuherzigen blauen Augen auf ihrem
Gesicht brennen, obwohl sie eifrig mit ihrer Handarbeit
beschäftigt war.

„Sie sind immer so fleißig, Fräulein Dolly!“ sagte er
nach einer Pause leise, als das Schweigen, das ihren letzten
Worten gefolgt, drückend zu werden drohte.

„Das muß man schon, Herr Westermann! Müßig sein
darf ich nicht.“

„So lange Sie bei uns sind, Fräulein Dolly, ist es
ganz anders, viel freundlicher in unserem Haus! Ich weiß
jetzt, wie schön es war, wenn ich 'ne Schwester hatt' —“

„Es freut mich, daß Sie so lieb von mir denken!“ meinte
sie, ihn mit den großen Augen freundlich ansehend. Unter
ihrem Blick überlief jäh Röte das offene hübsche Gesicht
des jungen Mannes.

„Ach, ich denke so viel an Sie!“ stammelte er, „so viel,
den ganzen Tag, Fräulein Dolly —“

Sie wurde beinahe verlegen und wußte nicht gleich,
was antworten, und da fuhr er auch schon fort — „Fräulein Dolly,
Sie sind meiner Mutter eine solche Hilfe! Wenn Sie wüßten,
wie froh sie ist, daß Sie bei uns sind, und wir möchten,
daß Sie wohl immer blieben —“

„So lange ich Ihren Eltern nützlich sein kann! Aber
sie werden sich auch einmal zur Ruhe sehen wollen —“

— und dann bekomme ich das Geschäft, und dann
sind Sie noch viel nötiger hier, Fräulein Dolly! Wenn
ich denken sollte, daß ich Sie mal nicht mehr zwischen unse-
ren Blumen sehen würde, nein —“

„Aber, Herr Westermann —“, ihr wurde ganz bellom-
maunmüte; sollte das vielleicht gar ein Antrag werden?

(Fortsetzung folgt.)

Kundschreiben und Briefbogen

erhalten Sie rasch in der

A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

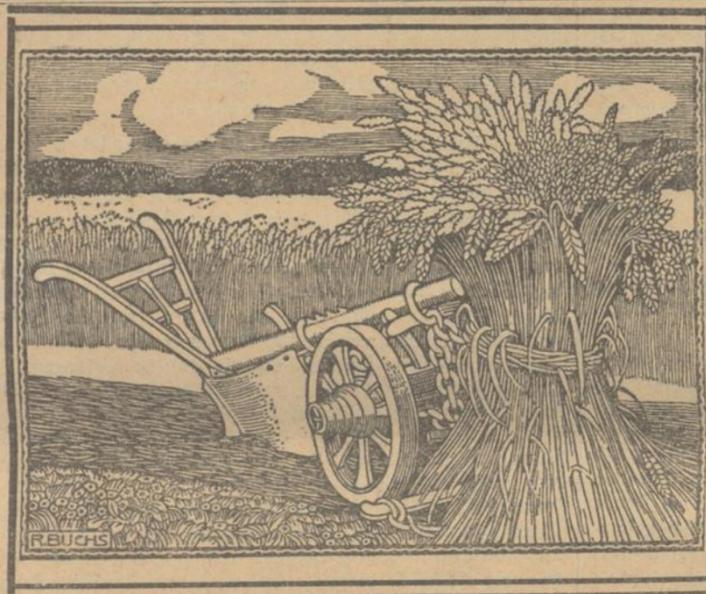
Stenographentagung Stolze-Schrey.

Stuttgart, 18. Juli. Die am 12. und 13. Juli 1924 in Feuerbach stattgehabte 21. Hauptversammlung des Württ. Stenographenbundes Stolze-Schrey gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung stenographischer Betätigung. Am Vorabend vereinigten sich die zahlreich erschienenen Vertreter der Landesvereine zu geschäftlichen Beratungen. Der 1. Bundesvorsitzende, Oberreallehrer Stark-Stuttgart, unterbreitete ein anschauliches Bild der Tätigkeit des Bundes, in deren Mittelpunkt immer noch die Frage der Einheitskurzschrift steht. Die Ergebnisse der Handelskammerprüfung vor allem in Stuttgart, die nach den erzielten Leistungen und in Ansehung der Stärkerhältnisse einen vollen Erfolg für Stolze-Schrey bedeuten, wurden eingehend gewürdigt. Am Sonntag Vormittag fanden die üblichen Wettstreite statt. Die Festigung in der prächtigen Festhalle vereinigte eine stattliche Zahl von Schriftgenossen mit den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Die große Zahl von Gästen, auch solche, die verschiedene Körperschaften vertraten, war mit ihrem Interesse eine wohlthuende Genugtuung für die Bundesleitung. Zuerst begrüßte Oberbürgermeister Geiger die Festversammlung mit dem Hinweis auf die Unentbehrlichkeit der Kurzschrift für das Volks- und Wirtschaftsleben, für die Gemeinde- und Staatsverwaltung, betonend, daß die Stadt stets der Arbeit der Stenographen volles Verständnis und größtmögliche Unterstützung habe zuteil werden lassen. Während die verschiedenen Ministerien und obersten Staats- und Schulbehörden, sowie eine Reihe von Körperschaften, darunter auch die Handelskammer Stuttgart ihr großes Interesse an der Tagung und an der Arbeit des Stenographenbundes Stolze-Schrey, insbesondere im Hinblick auf die Bedeutung für die Einheitskurzschrift schriftlich bekundet hatten, überbrachte Regierungsrat Strohecker die Grüße der Ministerialabteilung für die Fachschu-

len. Auch er bedauerte, daß es noch nicht zur Einheitskurzschrift gekommen sei, weil durch das Vorhandensein mehrerer Systeme eine Hemmung entstehe. Sollten sich die Verhandlungen endgültig zerschlagen, so dürfe sich die Schule Stolze-Schrey versichert halten, daß die Ministerialabteilung in keiner Weise die Hand dazu biete, daß gerade ihr System zurückgedrängt werde, vielmehr werde die Abteilung weiterhin mit redlichem Willen die Parität beobachten. Es sei doch nicht so wesentlich, ob gerade dieses oder das andere System gepflegt werde, wichtig vielmehr sei, daß die jungen Leute überhaupt Kurzschrift können. Studienrat Morf von der Heeresfachschule des Wehrkreises V hob die Bedeutung der Kurzschrift für die Heeresangehörigen hervor und betonte das Interesse, das auch heute noch das System Stolze-Schrey verdiene, das schon im früheren XIII. Armeekorps eine so überragende Stelle eingenommen habe. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Fischer, rühmte die kameradschaftliche Zusammenarbeit des Stenographenvereins mit den Bestrebungen des Kaufmännischen Vereins auf dem Gebiet der Ausbildung der kaufmännischen Jugend. Der tiefgründige Vortrag des 1. Vorsitzenden über die Frage „Einheitskurzschrift oder nicht“ beleuchtete auf Grund der Erfahrungen die großen Gefahren, die der Vollenbung des Wertes drohen, wenn sich ähnliche Vorgänge wie bei der Reichsbahn wiederholen sollten. Die Einheitskurzschrift sei unbestrittenes Bedürfnis; sie müsse aber die bestehenden Systeme hinausführen, und es müssen die von allen an den Verhandlungen beteiligten Kreisen anerkannten Forderungen: Einfachheit, leichte Wiederlesbarkeit unbeschadet hoher Leistungsfähigkeit zur Verwirklichung kommen. Eine Entscheidung dürfe nicht lediglich auf zahlenmäßiger, von äußerem Einfluß bedingter Grundlage im Hinblick auf das Ziel einer Volksturzschrift erfolgen. In wieweit hohem Maße die erwähnten Forderungen von System Stolze-Schrey bereits erfüllt seien, wurde erneut erwiesen durch die mit einer Anzahl von

Vollschülern abgehaltenen Lehrprobe und das Wettlesen, dem die Anwesenden mit Spannung und Bewunderung folgten. Der sehr lehrreiche, von jeglichen Ausfällen freie Vortrag fand starken Beifall. Er gipfelte in der von den Vertretern einmütig angenommenen Entschließung: „Die Hauptversammlung des Württ. Stenographenbundes Stolze-Schrey bedauert lebhaft, daß die Verhandlungen zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift erneut zum Stillstand gekommen sind und daß durch die von der Hauptverwaltung der Reichsbahn getroffene Regelung der fortschrittlichen Entwicklung der Stenographie zur Volksturzschrift ein neuer Hemmschuh angelegt worden ist. Bis die Verhandlungen wieder aufgenommen und, wie der Bund zuversichtlich hofft, zum guten Ende geführt werden können, bittet der Bund die Regierung, keine Maßnahmen zu treffen, die dem stenographischen Fortschritt hinderlich sind. Besonders im Hinblick auf unsere Jugend und die Not der Zeit ist unbedingt an der Förderung der Einfachheit, die die Leistungsfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt, festzuhalten. Der Württ. Regierung ist die Schule Stolze-Schrey für ihre bisherige objektive Haltung, die sie erst neulich wieder deutlich zum Ausdruck gebracht hat, dankbar; der Bund hat zu ihr das Vertrauen, daß sie sich vor weittragenden Beschlüssen ein genaues Urteil bildet durch amtliche Ueberwachung und Prüfung des Ergebnisses des kurzschriftlichen Unterrichts in den Schulen.“ Dr. Bogisch, der seit 50 Jahren stenographisch tätig ist, erst der Stolze'schen und später der Stolze-Schrey'schen Kurzschrift treu gedient hat, wurde zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt. Der Bundesvorstand wurde, mit Oberreallehrer Stark als 1. und Oberrechnungsrat Bäumler als 2. Vorsitzenden wiedergewählt. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Heilbronn statt, das nun ebenfalls seit 40 Jahren eine Pflegestätte Stolze'scher und Stolze-Schrey'scher Kurzschrift ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der H. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.



Zum Bauerntag.

Wir geben anlässlich des am Freitag, den 25. ds. in unserer Stadt stattfindenden Bauerntages am Donnerstag mit unserem Blatte eine

Sonderbeilage

heraus. Diese Beilage wird der Gesamtauflage unseres Blattes beigelegt u. neben reichhaltigem, speziell die landwirtschaftltreibenden Kreise unserer Leser interessierenden Stoff, auch einen Anzeigenteil enthalten. Durch Herausgabe dieser Beilage bieten wir denjenigen Firmen, die auf der mit dem Bauerntag verbundenen Ausstellung ihre Erzeugnisse zur Schau stellen, eine günstige Gelegenheit noch besonders auf ihre ausgestellten Waren hinzuweisen unter Darlegung der Vorteile, die sie dem Käufer zu bieten haben.

Anzeigen für diese Beilage müssen spätestens Mittwoch nachmittags 2 Uhr auf unserer Geschäftsstelle sein. Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Hirsau, 21. Juli 1924.

Todesanzeige.



Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein treu-beforgter Gatte, unser herzensguter Vater

Johannes Wurster

nach langem schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: Marie Wurster, die Kinder: Gust. Spohn mit Frau Emma geb. Wurster, Anna Wurster, Helene Wurster.

Die Schwester: Barbara Burkhardt, der Schwager: Joh. Burkhardt.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 5 Uhr.

Luftkurort Hirsau.

Morgen Mittwoch von abends 8 Uhr an

Abend-Konzert

mit anschließendem Tanz in den Kuranlagen

Kurverwaltung.

Heute Abend Radio-Konzert

von 8.30 Uhr bis 11 Uhr

im Badischen Hof Eintritt 40 Pfg.

Christian Kurz, tech. Büro, Fernspr. 57.

Lernt den Wert des Geldes wieder kennen! Legt euch einen

Sparpfennig

zurück in ein wertbeständiges Rentenmarksparebuch bei der

Spar- und Vorschußbank.

Höchste Verzinsung!

Empfehle mich Vereinen zur Ausfertigung moderner

Strickbinder

in Vereinsfarben. R. Rottloff, Calw, Leuchtelweg 617.

Prismenglas

(Goerg 6 fach)

um 80 Mark

zu verkaufen und kann auf der Geschäftsstelle ds. Blattes angelesen werden.



Der Schutzpanzer „Sorgenlos“ D. R. P.

Jeder Radfahrer, jede Radfahrerin fährt heute „sorgenlos“, wenn sie meinen „Schlauchschutz“ einlegen und den Schlauch dadurch vor dem Ein-

dringen von Schmutz, Glascherben usw. schützen.

„Sorgenlos“ ist kein Nagelfänger, sondern eine unsichtbare Metalleinlage.

„Sorgenlos“ erspart Ihnen Zeit und Ärger!

Durch „Sorgenlos“ brauchen Sie nicht mehr auf staubiger, sonniger Landstraße fluchen!

Um sich von der großen Zuverlässigkeit zu überzeugen, stecken Sie den jeder Sendung beiliegenden scharfen Schuhnagel nach dem Einlegen in den Mantel und fahren darüber.

Sie sind verblüfft, Sie fahren sorgenlos!!

Zu beziehen gegen Voreinsendung von Mk. 7.— und 20 Pfg. Porto oder gegen Nachnahme durch

Emil und Hans Sabulowsky

„Sorgenlos“-Fabrik Pforzheim

Fernsprecher 1368, Melanchthonstraße 7.

Wiederverkäufer gesucht!

Landwirt. Consumverein Calw

Am 25. Juli 1924, vormittags 9 Uhr, findet im „Badischen Hof“ hier, eine

General-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Umwandlung des Vereins in eine Bezugs- und Absatz-Genossenschaft m. b. H.
2. Statutenänderung.
3. Neuwahl.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Namens des Ausschusses: Der Vorsitzende H. Dettinger

Verkaufe meine im Steckenackerle (neue Stuttgarterstraße) gelegene 6 a 95 qm große, auch als Bauplatz geeignete

Christliches, fleißiges, nicht zu junges

Mädchen

in sehr gut bürgerlichen Haushalt (3 Erwachsene) auf 15. August

nach Darmstadt gesucht. Guter Lohn und Verpflegung.

Zu melden Hirsau, Gasthaus zum „Löwen“, Mittags von 1—3 Uhr.

Baumwiese

samt diesjährig. Obsttragg. R. Hauber.

Gefunden

wurde auf dem Fuhrweg von Emberg nach Leinach ein kleiner

Geldbetrag.

Abzuholen geg. Einrückungsgebühr beim Schultheißenamt Emberg.

Ein tüchtiger, noch jüngerer

landwirtschaftlicher Arbeiter

kann bei guter Bezahlung sofort eintreten bei

Geschw. Nöhle, Simmozheim D. Calw.

Stachelbeeren

können abgegeben werden. Wegel Badstraße.

4 schöne junge

Ziegen

(Zuchtware) zu verkaufen. Von mem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.